



Porträt Alexander

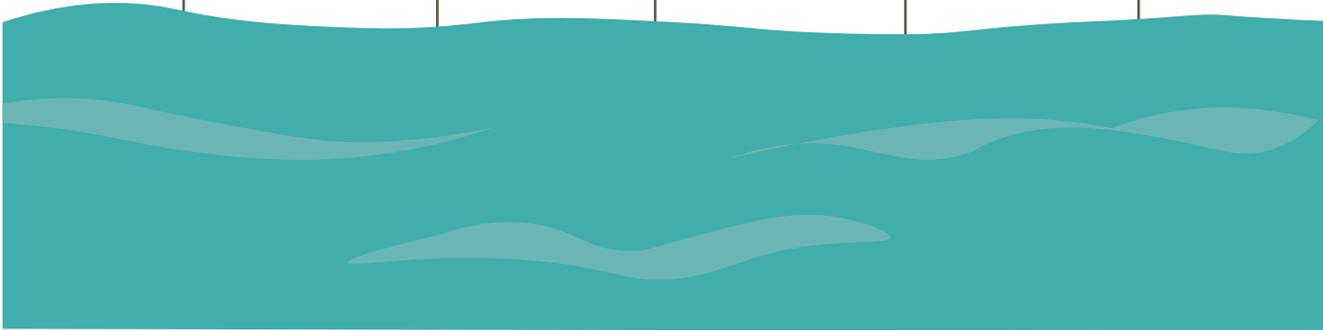
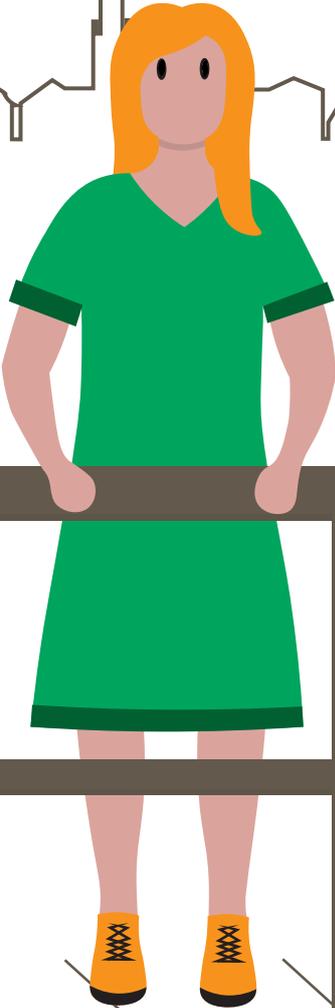
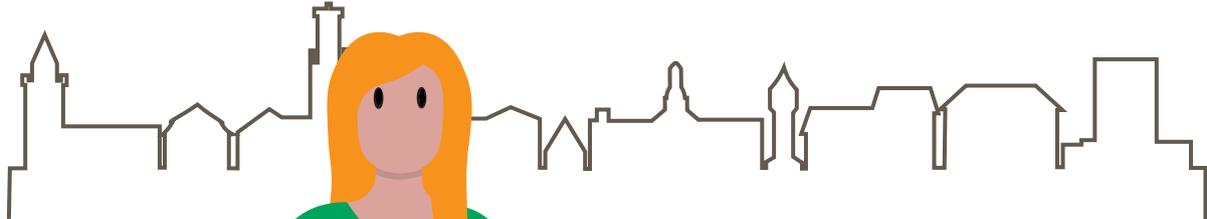
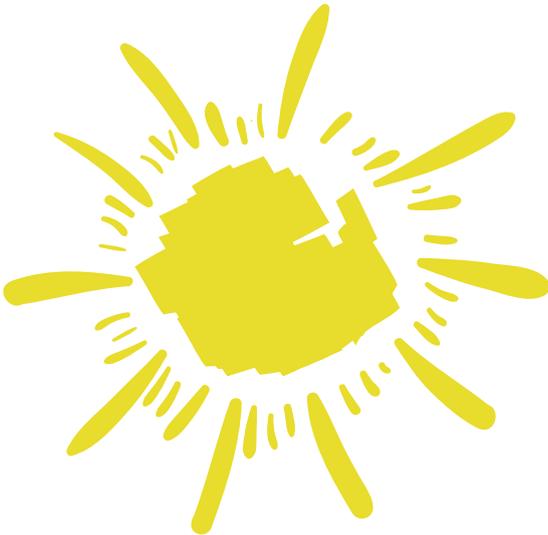
Ich bin Alexander, bin 2010 geboren, also 40 Jahre alt, und lebe in einer Wohnung in Frankfurt am Main. Das ist eine Großstadt mit etwa 750.000 Einwohner*innen. Ich arbeite als Krankenpl eger. Der Beruf macht mir viel Spaß, denn ich arbeite sehr gern mit Menschen.

Allerdings machen die Hitzesommer uns hier mehr und mehr zu schaffen. Sie werden immer länger und stärker. 2010, als ich geboren wurde, gab es durchschnittlich nur 9 Tage über 30 Grad Lufttemperatur im Sommer. Letztes Jahr waren es schon 15 Tage. Besonders in der Stadt ist die Hitze unerträglich. Das liegt daran, dass Innenstädte die Wärmestrahlung tagsüber mehr speichern und nachts weniger abgeben als z. B. Wiesen.

Wenn es so heiß ist, kann ich mich oft nicht mehr so richtig konzentrieren. Mir und auch den meisten anderen Menschen fällt es schwer zu arbeiten oder in der Schule mitzukommen. Sich zu erholen ist auch kaum möglich, wenn man wegen der Hitze nicht richtig schlafen kann. Es gibt zwar oft auch Klima-anlagen, aber das ist auch nicht so super, weil es drinnen schrecklich kalt und draußen super heiß ist. Da erkälte ich mich oft.

Letzte Woche hatte ich mal wieder so starke Kreislaufprobleme, dass ich nur zu Hause im Bett liegen konnte. Wir haben auch immer mehr Patient*innen, die an den Folgen der Hitze sterben. Neulich habe ich in der Zeitung gelesen, dass letztes Jahr 7.500 Menschen zusätzlich an den Folgen der Hitzebelastung gestorben sind.

Es ist wirklich zum Verzweifeln. Wir müssen unbedingt so viel CO₂ wie möglich einsparen, damit sich die Erde nicht noch weiter erwärmt. Ich wünschte, ich und viele andere Menschen hätten das schon viel früher erkannt und uns für Klimaschutz eingesetzt. Dann wäre es vielleicht nicht so weit gekommen.



Porträt Hannah

Ich bin Hannah, bin 2004 geboren, also 46 Jahre alt und wohne in Cuxhaven. Das ist eine Stadt mit ungefähr 200.000 Einwohner*innen an der deutschen Nordseeküste.

Schon seit längerer Zeit ist klar, dass sich Cuxhaven an die Folgen des Klimawandels anpassen muss. Denn der Meeresspiegel steigt. Das liegt daran, dass das Wasser in den Meeren wärmer wird. Und wenn Wasser wärmer wird, dehnt es sich aus. Außerdem schmelzen z. B. Gletscher und das Wasser gelangt in die Meere. Das bekommen wir in Cuxhaven direkt zu spüren. Der Meeresspiegel ist seit meiner Kindheit um 30 Zentimeter gestiegen. Und er ist schon mehr als einen halben Meter höher als 1850. Das klingt erstmal nicht so viel. Für uns bedeutet das aber jetzt schon, dass Land abbricht und es immer bedrohlichere Sturmfluten gibt. Wenn es so weiter geht, ist von der Stadt wohl irgendwann nicht mehr viel übrig.

Es wurden zwar Deiche gebaut, die immer höher werden müssen. Auch wird Sand vor die Küste gespült. Aber wie lange das noch weiter geht und wie lange diese Maßnahmen noch bezahlbar sind, weiß niemand.

Wir haben schon überlegt, aus Cuxhaven wegzuziehen, aber wohin? Viele Menschen fliehen jetzt schon aus besonders vom Klimawandel betroffenen Gebieten. Sowohl innerhalb von Deutschland als auch weltweit. Es gibt kaum noch bezahlbare Wohnungen und Häuser. Die Städte und Regionen, die noch am wenigsten vom Klimawandel betroffen sind, sind schon übervoll. Also stehe ich vor der schweren Entscheidung: Hier abwarten oder mein Glück woanders versuchen?



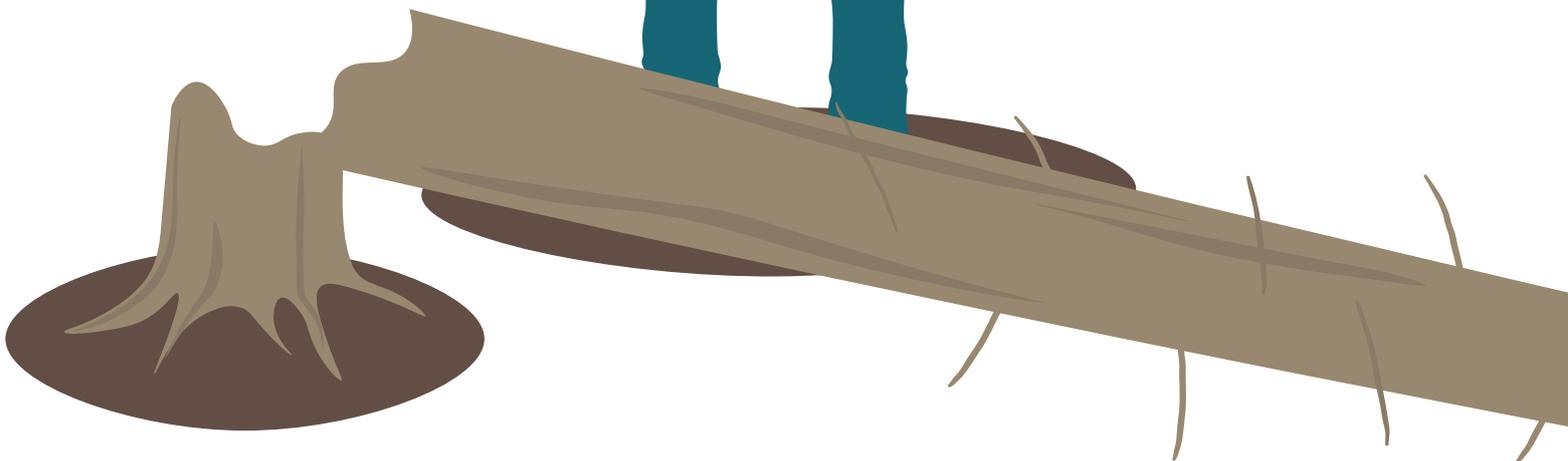
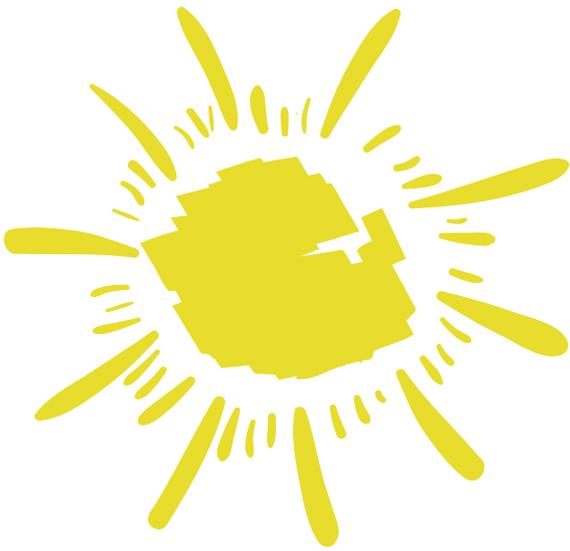
Porträt Jakob

Ich bin Jakob, 2007 geboren und 43 Jahre alt. Mit meiner Freundin und unserer 5-jährigen Tochter lebe ich in einem Dorf in der Nähe von Köln. Unser Haus liegt direkt am Rhein. Hier kommen wir her und es gefällt uns sehr, an einem Fluss zu wohnen.

Leider gibt es inzwischen jedoch immer häufiger Hochwasser. Das kommt vor allem vom Klimawandel. Durch den Klimawandel wird die Luft in der Erdatmosphäre immer wärmer. Warme Luft kann mehr Wasser speichern als kalte Luft. Dadurch gibt es mehr Wasser - in Form von Wasserdampf - in der Erdatmosphäre. Mehr Wasserdampf in der Erdatmosphäre heißt auch mehr Regen und es kommt hier immer häufiger zu starken Regenfällen und Stürmen.

Also füllen sich die Flüsse - auch der Rhein, an dem wir wohnen - und wir haben hier mehr Hochwasser und Überschwemmungen. Für uns sind die Überschwemmungen ein großes Problem. Während der Hochwasser müssen wir unsere Häuser verlassen, immer wieder sterben auch Menschen und wir leben ständig in der Angst, dass unser Haus mit all unserem Hab und Gut zerstört wird.

Es gibt zwar Anlagen, die Wasser aus dem Rhein pumpen, aber die reichen oft nicht aus. Wir überlegen schon, wegzuziehen, wenn es immer schlimmer wird. Aber wir wissen auch nicht wohin. Hier haben wir Arbeit, Freund*innen und unser Haus. Und woanders sind ja auch schon so viele Menschen, die wegen der Folgen des Klimawandels ziehen mussten.



Porträt Lena

Mein Name ist Lena und ich bin Försterin. Ich kümmere mich um einen Wald in Brandenburg. Hier wohne ich auch, in der Stadt Brandenburg an der Havel. Ich bin 2005 geboren, also 45 Jahre alt, und wohne in einer großen Wohngemeinschaft gemeinsam mit Freund*innen.

Ich musste leider in den letzten Jahrzehnten dabei zusehen, wie große Teile unserer Wälder gestorben sind. Das liegt zum einen daran, dass sich durch den Klimawandel Insekten stark vermehrt haben, die für Bäume schädlich sind. Das sind z. B. die wärmeliebenden Borkenkäfer, die Fichten befallen. Ein anderer Grund, weshalb Bäume es schwer haben, ist die starke Trockenheit. Damit bekommen feuchtigkeitsliebende Bäume, wie z. B. Buchen, zu wenig Wasser. Außerdem gibt es immer mehr und stärkere Waldbrände.

Wir versuchen schon seit einigen Jahrzehnten, die Wälder so umzugestalten, dass sie auch bei mehr Hitze und Trockenheit gesund bleiben. Das wollen wir vor allem erreichen, indem wir viele verschiedene Baumarten zusammen pflanzen. Sogenannte Monokulturen, die nur aus einer Baumart bestehen, vermeiden wir. Außerdem achten wir darauf, Baumarten zu pflanzen, die einigermaßen robust gegen Trockenheit sind. Dazu gehören z. B. Eichen, Linden und Baumarten, die früher nur in wärmeren Gegenden der Welt vorkamen.

Ich wünsche mir sehr, dass Wälder erhalten bleiben: Gerade bei unseren heißen Sommern jetzt ist es in den Wäldern noch schön kühl. Aber Bäume sind auch wichtig, um die weitere Erderwärmung einzudämmen: Sie speichern CO₂ ein, das in der Erdatmosphäre sonst den Treibhauseffekt verstärken würde.



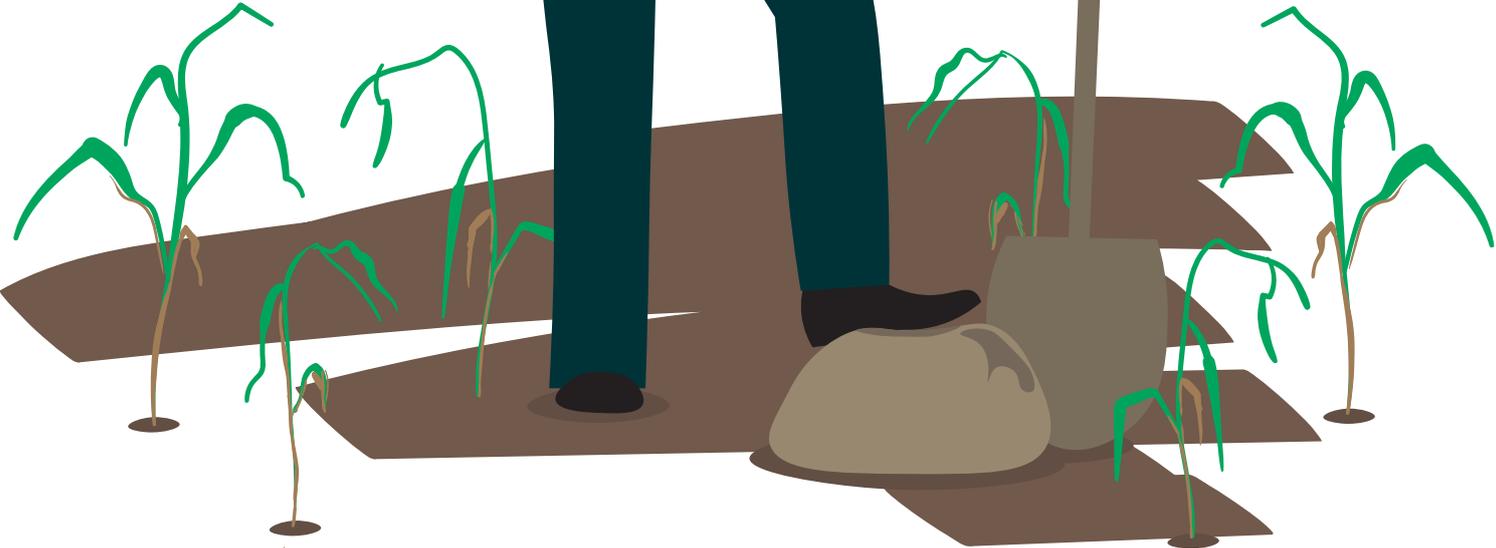
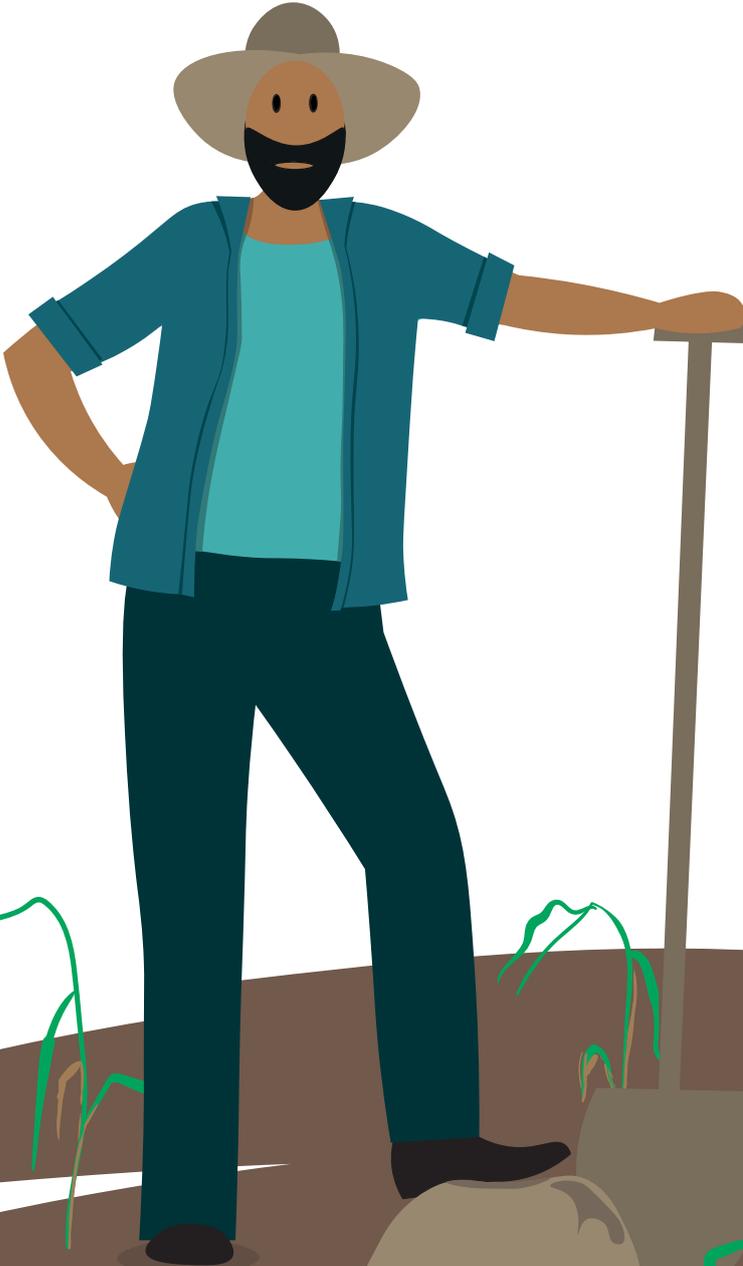
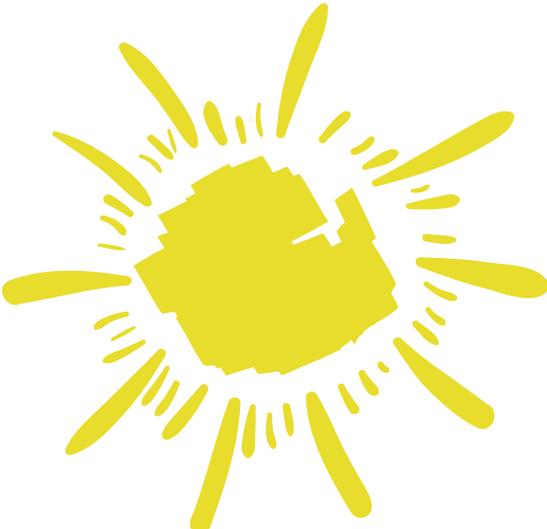
Porträt Shari

Ich bin Shari, 2008 geboren, also 42 Jahre alt und lebe in einem Vorort von München. Dort arbeite ich als Lehrerin an einer Grundschule.

Die Folgen des Klimawandels merke ich ganz direkt an meiner Gesundheit. Seit ich ein Kind bin, habe ich eine Pollenallergie. Früher war die Pollenzeit jedoch viel kürzer als heute. Durch die Erderwärmung blühen Bäume und Gräser deutlich früher und Pollen liegen länger. Außerdem gibt es jetzt wegen des veränderten Klimas mehr Bäume, die es hier früher noch gar nicht gab. Auch gegen deren Pollen bin ich allergisch. Für mich heißt das: Eine viel stärkere und längere Allergiezeit mit Niesattacken, verstopfter Nase und tränenden Augen.

Eine andere Auswirkung des Klimawandels, die mir Angst macht, ist das Thema Mücken und Zecken. Durch die milden Winter gibt es insgesamt mehr Mücken und Zecken. Und es haben sich auch Stechmücken- und Zeckenarten in Deutschland angesiedelt, die Wärme beziehungsweise Trockenheit lieben und die es hier früher noch gar nicht gab. Die übertragen auch neue Krankheiten. Davor müssen wir uns nun sehr in Acht nehmen. Bei meinem letzten Urlaub an der Ostsee hatte ich auch ziemlich Durchfall, weil sich dort jetzt so viele Bakterien vermehren. Das war früher noch nicht so.

Ein Waldspaziergang oder Baden kann inzwischen also ganz schön unangenehm und sogar gefährlich werden.



Porträt Yassin

Ich bin Yassin, 2009 geboren, also 41 Jahre alt, und lebe in der Nähe von Stendal in Sachsen-Anhalt. Ich bin Landwirt und habe Obstwiesen, vor allem Äpfel und Birnen, und baue Weizen an. Den Bauernhof, auf dem ich lebe und arbeite, habe ich von meinen Eltern übernommen.

Ich bin sehr gern Landwirt und finde es schön, meinen Teil dazu beizutragen, dass wir alle gute Nahrungsmittel haben. Leider ist meine Arbeit jedoch durch den Klimawandel immer schwerer geworden.

Da ist zum einen die Wasserknappheit. Die Sommer sind immer heißer und trockener geworden. Das Wasser wird von der Regierung streng eingeteilt. Menschen dürfen dann z. B. ihren Rasen nicht mehr sprengen oder ihren Pool nicht mehr auffüllen. Auch ich als Landwirt bekomme nur so wenig Wasser zugeteilt, dass es kaum für meine Pflanzen reicht. In besonders trockenen Sommern habe ich dadurch Ernteauffälle. Wenn dann noch Hagel, Stürme und Überschwemmungen dazu kommen, die durch den Klimawandel häufiger vorkommen, habe ich wirklich ein Problem. Früher hatte ich auch Kühe, aber die konnte ich nicht mehr mit genügend Wasser versorgen.

Es ist verrückt: Wir haben zu wenig Grundwasser zum Bewässern der Felder, weil es zu wenig regelmäßig regnet. Aber wenn, dann kommt der Regen oft auf einmal als Sturmregen. Das schadet den Pflanzen nur leider mehr, als es ihnen hilft.

Ich überlege schon, auf andere Pflanzen umzusteigen, die mit weniger Wasser auskommen. Das könnte vorübergehend eine Lösung sein. Aber wer weiß, wenn es so weitergeht, wird auch das wohl nicht mehr ausreichen. Vielleicht gebe ich meinen Bauernhof auch auf, aber irgendwer muss ja das Essen auf den Tisch bringen ...